

**WILIBALD PIRKHEIMER, EIN
LEBENSBIOD AUS DEM
ZEITALTER DES HUMANISMUS
UND DER REFORMATION**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649779093

Wilibald Pirkheimer, ein Lebensbild aus dem Zeitalter des Humanismus und der Reformation
by Friedrich Roth

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

FRIEDRICH ROTH

**WILIBALD PIRKHEIMER, EIN
LEBENSBIOD AUS DEM
ZEITALTER DES HUMANISMUS
UND DER REFORMATION**

Wilibald Pirckheimer,

ein Lebensbild

aus dem Zeitalter des Humanismus und der Reformation.

Von

Friedrich Roth.

1)

UNIV. OF
CALIFORNIA

Halle 1887.

Verein für Reformationsgeschichte.

Vorrede.

Wilibald Pirtheimer gehört zu jenen in der Reformationsgeschichte hervortretenden Persönlichkeiten, die zuerst die Reformation mit Begeisterung begrüßten, später an ihr irre wurden. Protestantische Schriftsteller haben bei der Darstellung seines Verhältnisses zu derselben meistens auf seine Aeußerungen in dem ersteren Stadium, katholische auf die in dem letzteren das Haupt gewicht gelegt, wodurch es kam, daß das Bild dieses Mannes sowohl von der einen wie von der anderen Seite mehr oder weniger verzeichnet wurde. Dann hat man sich auch fast durchweg zu wenig Mühe gegeben, Pirtheimers menschliche Individualität zu erfassen, um die historische darnach zu beurteilen, was — die vorliegende Darstellung wird es erkennen lassen — nicht ungestraft unterlassen wurde.

Quellenmaterial ist zur Genüge vorhanden: außer den in verschiedenen Actenserien des Nürnberger Kreisarchives auf Pirtheimer bezüglichen Schriftstücken, die jedoch weder an Zahl noch an Wert so erheblich sind, wie dann und wann angenommen wurde, besitzen wir in seinen zahlreichen wissenschaftlichen Schriften, seinen Aufsätzen, Briefen u. s. w. Zeugnisse genug, um uns über das Wesen und Wirken dieses Mannes in den Hauptpunkten ein einigermaßen sicheres Urtheil bilden zu können.

Der weitaus größte Theil des Pirtheimerschen schriftlichen Nachlasses ist jetzt edirt, aber freilich nicht so, wie man es

M189593

wünschen möchte. Er kam zuerst, wie auch die Bibliothek und die Kunstkammer durch Erbschaft an die Familie Imhof, aus welcher wir Birkheimers Onkel Wilibald hervorheben, gleich ihm ein Freund der Wissenschaften und als ein hervorragender Sammler und Kenner von Kunstwerken aller Art, Münzen, Medaillen u. s. w. bekannt; er kommt für uns in Betracht als Autor des „Jugendbüchleins“, das außer Birkheimers deutschen Uebersetzungen griechischer und lateinischer Schriften eine aus der Familientradition und dem ihm vorliegenden schriftlichen Nachlaß geschöpfte Biographie desselben enthält. Diese ist trotz des Imhof zu Gebote stehenden ausgezeichneten Quellenmaterials doch nur insofern nicht ganz ohne Wert, als sie uns einige, allerdings nur ziemlich dürftige Nachrichten über die Jugendzeit Birkheimers bietet, von welcher wir außerdem soviel wie nichts wüßten. Sonst ist diese Biographie nur ein in der unendlich redseligen Weise jener Zeit sich ergießender Panegyrikus, äußerst unvollständig und lückenhaft, Wichtiges nur andeutend oder ganz übergehend, während Unwesentliches oder Ueberflüssiges mit behaglicher Geschwätzigkeit ins Breite gezogen ist. Bald nach dem Erscheinen dieses Buches wurde von dem bekannten Melchior Goldast aus Birkheimers Schriften das, was diesem erheblich und geeignet schien, in einem ziemlich starken Folianten herausgegeben und von dem ihm dabei zur Seite stehenden Conrad Ritterhausen mit einer einleitenden Biographie versehen. Schon die Einteilung der Birkheimerschen Schriften in „Politica, Historica, Philologica und Epistolica“ beweist, daß die Herausgeber sich ihrer Aufgabe in einer für unsere Begriffe ziemlich naiven Weise entledigt haben; so figurirt z. B. das humoristisch-satirische „Lob des Podagra“ unter den Politicis. Auch sonst spricht der Text allen Anforderungen, die man heut zu Tage an derartige Arbeiten stellt, geradezu Hohn, so daß eine neue Edition der Birkheimerschen Schriften einem dringenden wissenschaftlichen Bedürfnisse entgegenkäme. Die er-

währte Nitterhausensche Biographie ist eigentlich nichts als eine lateinische Uebersetzung und Bearbeitung der Imhoffen.

Fast anderthalb Jahrhunderte lang blieben nun, wie es scheint, die Birkheimerschen Papiere unberührt; sie wurden, wahrscheinlich während des dreißigjährigen Krieges, im Imhoffen Hause eingemauert und fielen gänzlich der Vergessenheit anheim. Endlich wurden sie, als das Haus an die Haller, die Erben der Imhofs, übergegangen war, durch einen glücklichen Zufall wieder entdeckt und wissenschaftlicher Durchforschung zugänglich gemacht. Es war die Zeit, in der man nach langer Pause derartigen literarischen Funden wieder lebhaftes Interesse entgegenbrachte, die Zeit der periodischen wissenschaftlichen Sammelchriften, in denen namentlich die Genealogie, Bibliographie und Specialgeschichte mit wahren Eifer bearbeitet wurden. Die Reichsstadt Nürnberg hatte Gelegenheit, sich an diesen Bestrebungen besonders erfolgreich zu beteiligen, da sie zu Altdorf eine eigene Hochschule besaß, die vielfach anregend wirkte und gerade zu jener Zeit hierfür sehr geeignete Fachgelehrte aufzuweisen hatte. Die Namen eines Heumann, Niederer, Will, eines Waldau, Strobel u. sind auf diesem Gebiete allbekannt. Sie haben teils durch Editionen, teils durch selbständige Arbeiten sämtlich mehr oder weniger zu unserer jetzigen Kenntnis der historischen Persönlichkeit Birkheimers beigetragen. An sie reiht sich der Polyhistor Gottlieb von Murr, der durch seine unheilvolle literarische Thätigkeit berüchtigte Ernst Münch, Campe, Karl Hagen, Soden, der ausgezeichnete Nürnberger Spezialhistoriker Karl Lochner, Böding in seiner Ausgabe der Hutten'schen Werke und zuletzt Rudolf Hagen in den „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg.“ Gegenwärtig befindet sich Birkheimers literarischer Nachlaß — jedoch nicht mehr vollständig — auf der Nürnberger Stadtbibliothek, die ihn bei der Hallerschen Auktion im Jahre 1861 erwarb; seine Bibliothek und die Kunstkammer wurden von seinen Erben

im Jahre 1636 an Thomas Arundel, Grafen von Surrey, verkauft, wie Kocher mit Recht sagt „zu ihrem Spott und der Stadt kleinem Ruhm.“ Vieles aus seinem Nachlaß wird sich anderweitig in Privatbesitz befinden, was derjenige, der eine erschöpfende, streng wissenschaftliche Biographie Birkheimers — etwa ein Seitenstück zu Strauß' Hutten — wagen will, erst mühsam wird aufspüren müssen. Der Verfasser des vorliegenden Schriftchens mußte sich schon in Rücksicht auf den ihm zu Gebote stehenden geringen Raum begnügen, statt einer ins Einzelne gehenden Darstellung eine Skizze zu bieten, die jedoch, wenn der Verfasser einigermaßen das Ziel, das ihm vor Augen schwebte, erreicht hat, genügen dürfte, seinen Lesern das Bild des berühmten Mannes zu vergegenwärtigen. In die Anmerkungen ist nur das aufgenommen worden, was zur Orientierung oder zur Begründung einer von der allgemeinen Auffassung abweichenden Ansicht nötig schien. Im Uebrigen wird bezüglich der im Verlaufe der Erzählung ange deuteten Nebenumstände und ausführlicherer Citate auf des Verfassers „Einführung der Reformation in Nürnberg 1517 bis 1528“, Würzburg 1885 verwiesen, aus welcher Schrift die vorliegende gleichsam herausgewachsen ist.

Schließlich gestattet sich der Verfasser allen denjenigen, welche ihm bei seiner Arbeit irgendwie förderlich waren, seinen verbindlichsten Dank abzustatten. Vor allem dem hochverehrten Herrn Professor Kluckhohn, der die Anregung dazu gab, dann dem Directorium der königlichen Staatsbibliothek in München, dem Herrn Custos Hörhammer daselbst und dem Herrn Custos Priem an der Nürnberger Stadtbibliothek.

München, im Mai 1886.

Dr. Friedrich Roth.

Inhalt.

	Seite
Erstes Kapitel.	
Ratsherr, Kriegsmann und Humanist	1
Zweites Kapitel.	
Der Freund der Reformation	26
Drittes Kapitel.	
Der alte Mann, der Gegner der Reformation	55

